

Caritas regional

II

Krippenfenster brachte
Licht in den Advent

VI

Abschied: Ingrid
Hintzen im Interview

III

Gedanken
„Lebe was du
verstanden hast“

VII

Vorgestellt: neues
Projekt Be.Such.

IV-V

Abschied: Vorstand
Bernhard Becker
im Interview

VIII

Benefiz Online /
Advent in
Corona-Zeiten

✓ Nach mehr als einem halben
Leben mit und für die Caritas geht
unser Vorstandsmitglied Bernhard
Becker in den Ruhestand. Caritas
regional sprach mit ihm über sein
Arbeitsleben, seinen Antrieb und
seine Pläne für die Zukunft.





Martin Jost,
Vorstandsvorsitzender

Vorwort

In der ersten Ausgabe unserer „Caritas regional“ in diesem Jahr geht es auch um das Thema Abschied. Mein Kollege im Vorstandsteam und langjähriger „Caritäter“ aus Überzeugung, Herr Bernhard Becker, scheidet aus dem Dienst aus und geht in den Ruhestand. Ebenso hat unsere, ebenfalls langjährige Mitarbeiterin, Frau Ingrid Hintzen, zum 01.01.2021 die Ruhephase ihrer Altersteilzeit begonnen. Auch in den vergangenen Ausgaben haben wir Ihnen immer wieder Menschen vorgestellt, die - häufig nach vielen Dienstjahren - in den Ruhestand verabschiedet wurden. Das zeigt einerseits, dass es in unserer Dienstgemeinschaft viele Menschen gibt, die sehr gerne „Caritäter_rinnen“ sind. Andererseits stellt uns diese positive Tatsache seit meinem Amtsantritt vor große Herausforderungen. Das Gesicht - die Gesichter - unseres Verbandes verändern sich im Wortsinn. Deshalb haben wir im Vorstandsteam, gemeinsam mit den Leitungskräften und der Mitarbeitervertretung, einen Organisationsentwicklungsprozeß angestoßen und in den letzten Jahren umgesetzt, der uns zukunftsfähig macht.

Mit Herrn Becker verlässt ein von allen sehr geschätzter Kollege unseren Verband, mit dem ich sehr gerne im Vorstandsteam zusammengearbeitet habe. Er hat mich während der Phase meiner Einarbeitung in Euskirchen optimal unterstützt und auch in den drei Jahren unserer gemeinsamen Vorstandsarbeit konnten wir viele Dinge anstoßen und umsetzen. Dafür und für viele Jahre gelebter Caritas möchte ich ihm, auch auf diesem Wege, ausdrücklich danken!

Spiritualität und Arbeitswelt

Krippenfenster brachte in der Coronazeit Licht in den Advent



Es „tat sich was“ im Schaufenster unseres Möbellagers, einige Passanten blieben neugierig stehen und beobachteten die Aktivitäten. Dort wurde kurz vor dem ersten Advent von Mitarbeiter_innen der Caritas eine „Krippenlandschaft“ gestaltet, mit Weg durch die Wüste und, zunächst noch leerem, Stall. Ab dem 1. Dezember wurde auf diesem Weg jeden Tag ein Licht entzündet, sodass es bis Weihnachten jeden Tag ein „bisschen heller“ wurde. Ein Aushang lud dazu ein, sich eine weihnachtliche Caritas-Karte mitzunehmen und das „Licht“ mit einem Karten-Gruß weiterzugeben. Die Aktion fand großen Anklang, die Kartenbox wurde täglich neu bestückt und insgesamt ca. 150 Karten entnommen.

Zu Weihnachten brannten 24 Kerzen auf dem Weg zur Krippe und die „Heilige Familie“ zog in den Stall ein. Am dem 06. Januar folgten die Heiligen Drei Könige. Ziel des Projektes war, eine für alle Menschen zugängliche Krippe zu schaffen und damit Licht und Zuversicht in der dunklen Jahreszeit und der besonderen Corona-Lage zu spenden.

Im Frühjahr 2020 wurde entschieden, das Krippen-Projekt auf den Weg zu bringen. Besonders anspruchsvoll war, großemäßig geeignete Krippenfiguren zu finden. Diese wurden im Oktober bei

der Kirchengemeinde St. Kunibert in Zülpich-Sinzenich leihweise gefunden. Um für die Figuren ein passendes Ambiente zu schaffen, bauten Teilnehmende des Arbeitsprojekts MOSES + einen Holz-Stall und stellten eine gemalte Wüstenkulisse her. Der eigentliche Krippenaufbau und die Betreuung des Projektes wurden dann durch die Handwerker des Caritasverbandes und vor allem auch die Mitarbeiter des Möbellagers tatkräftig unterstützt. Sie waren es auch, die als erste Ansprechpartner vor Ort die Fragen von Passanten beantworteten.

Mit der Taufe des Herrn am 10. Januar 2021 endete liturgisch die Weihnachtszeit, und die Krippe wurde am 15. Januar abgebaut. Sowohl bei Passant_innen als auch Mitarbeiter_innen des Caritasverbandes stieß das Krippenprojekt auf ausgesprochen positive Resonanz. Deshalb überlegt der Arbeitskreis „Spiritualität und Arbeitswelt“, welcher das Projekt unter Federführung unseres Vorstands Bernhard Becker entwickelt und umgesetzt hat, das Krippenfenster fest in die Adventszeit der Caritas Euskirchen zu etablieren. Ein ganz besonderer Dank geht aber an die Kirchengemeinde St. Kunibert in Zülpich, ohne deren Leihgabe die Aktion nicht hätte stattfinden können. MD / CKS / CD

Lebe, was du verstanden hast



Gedanken

Kreisdechant Guido Zimmermann
Vorsitzender des Caritasrates

Ich finde, als Kirche können wir eine große Erfolgsgeschichte aufweisen. Unsere Botschaft hat diese Welt verändert...

Ich finde, als Kirche können wir eine große Erfolgsgeschichte aufweisen. Unsere Botschaft hat diese Welt verändert, wie keine sonst. Und wie schnell, hat sich diese Botschaft verbreitet - wie ein Lauffeuer - lange bevor es Massenmedien und Internet gab.

Neuere Forschungen haben ergeben, dass das Christentum sich nicht so sehr durch die großen Missionspredigten auf den Marktplätzen ausgebreitet hat, sondern viel mehr durch eine andauernde sogenannte „Mikrokommunikation“. „Mikrokommunikation“, das ist eine „Kommunikation im Kleinen“; Mund-zu-Mund-Propaganda würden wir vielleicht heute sagen. Eben das, was an christlichen Botschaften von Nachbar zu Nachbar, von Freund zur Freundin, von Ehefrau zu Ehemann weitergegeben wurde.

Und dabei ging es dann auch gar nicht um großartige Theologien und geistreiche Themen, denn der große Schriftsteller und Theologe Tertullian beklagt am Ende des 2. Jahrhunderts „Niemand möchte unsere gelehrten Schriften lesen“ - und das wird sich bis heute nicht verändert haben.

Nein, die Menschen hatten ganz andere Fragen. Zum Beispiel: Was ist mit einem, der stirbt? Ist es aus mit ihm? Oder: Wie könnt ihr an einen glauben, der wie ein Verbrecher an einem Kreuz gestorben ist? Wie kann so einer ein Erlöser sein? Kann Gott denn so dumm sein, dass er aus seinem sicheren Himmel aussteigt - und ein Mensch wird - so wie wir es an Weihnachten gefeiert haben?

Und wenn die Christen dann auf solche Fragen Antworten geben konnten, die glaubwürdig und positiv waren, dann gaben sie damit anderen Menschen Anlass zum Nachdenken. Und dann konnten sie sie auch gewinnen.

Die Wissenschaftler sagen, da war aber auch noch ein Zweites, was wohl noch wichtiger war: An diesen Christen konnte man Dinge entdecken, die sehr ungewöhnlich - und die gerade deshalb so gewinnend waren: Die auffällige Sorge der Gemeinde für ihre Armen und Kranken; der Respekt gegenüber den Toten; der barmherzige Umgang mit den Schwachen; das Eintreten für andere; und nicht zuletzt dieser Tisch beim Mahl, an dem nicht nur die Reichen und Angesehenen einen Platz hatten, sondern auch die Sklaven, die „kleinen Leute“.

Es war eben Alles so ganz anders als bei so vielen anderen Religionen und Kulturen der damaligen Zeit - Aber: Ohne großes Aufsehen, ohne große Worte, sondern ganz einfach durch das Leben, durch das Beispiel im Alltag.

Das war es, was überzeugte und ansteckte: Diese Botschaft, die nicht für die Ohren bestimmt war durch großartige Pre-

digten und hochtheologische Worte, sondern die für die Augen bestimmt war - durch das glaubwürdige Tun, durch die Caritas, durch das Leben auch außerhalb der Kirchenmauern.

Der Glaube kommt nämlich nicht aus Büchern, sondern der kommt immer auf zwei Beinen daher: Durch Menschen, die mich einladen „Komm und sieh!“, schau wie ich es mache - und die dann nicht tun, als wären sie besser als die anderen, sondern die sich nicht schämen, wenn ihr Glaube auch mal schwach ist, die sich nicht verstecken, wenn ihre Caritas und Nächstenliebe auch mal mühsam sind, sondern die wissen, dass sie auch in ihren Tiefzeiten von Gott getragen und geliebt sind - und die deshalb nicht aufgeben und verzweifeln, sondern immer wieder neu aufstehen und anfangen. Menschen, die so ehrlich sein können, dass sie zugeben, dass sie Fehler begehen, dass sie sich nicht auf ihre Verdienste berufen können, sondern ganz allein auf die Liebe Gottes - auf den, der aus ihren kleinen bescheidenen Anfängen Großes entstehen lassen kann.

Die Bibel, die zuallererst von den anderen Menschen gelesen wird, die steht nicht im Bücherregal, sondern das sind wir. So wie wir sind, so kommt das Christentum bei unseren Mitmenschen an - ob gut oder schlecht, ob überzeugend oder eher abstoßend. Wir entscheiden mit darüber.

Roger Schutz, der Begründer der Gemeinschaft von Taizé hat einmal gesagt: „Lebe, was du vom Evangelium verstanden hast. Und wenn es noch so wenig ist. Aber lebe es!“

Deshalb keine Angst. Denn der Glaube will niemanden überfordern, sondern er will froh machen, erlösen - und anstecken.

Und dabei kann eine kleine ehrliche Tat überzeugender sein und mehr bewirken - als ein großes Wort - hinter dem aber keiner steht.



Die Menschen da abholen, wo sie stehen



Interview – Carsten Düppengießer

Bernhard Becker, Mitglied des Vorstandsteams, geht in den Ruhestand - ein Interview

Herr Becker, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für dieses Gespräch genommen haben. Mehr als ein halbes Leben mit und für die verbandliche Caritas gehen nun zu Ende. Allerdings haben Sie anfangs einen anderen beruflichen Weg eingeschlagen.

Ja, das stimmt, ich habe nach der Mittleren Reife zunächst eine Ausbildung bei der Bundesbahn absolviert, wurde dort auch verbeamtet und habe in verschiedenen Funktionen gearbeitet.

Sie haben sich dann aber entschieden Sozialarbeiter zu werden. Warum?

Meine Idee war, bei der Bundesbahn in der internen Erwachsenen Weiter- und Fortbildung tätig zu werden. Allerdings musste ich relativ schnell feststellen, dass dieser Weg für einen Berufsanfänger recht lang werden würde. Ich habe mich in meiner Heimat Wissen an der Sieg im Westerwald schon früh ehrenamtlich im Sportverein und der Pfarrgemeinde - insbesondere in der Pfarrjugend - engagiert. So habe ich etwa zehn Jahre lang Jugendfreizeiten organisiert und einen Jahrmarkt für soziale Entwicklungsprojekte mitgegründet, der heute noch jährlich stattfindet. So wuchs in mir der Entschluss, mein Fachabitur zu machen und Soziale Arbeit zu studieren.

Dann hat Sie Ihr Weg aber zunächst nicht zur Caritas geführt.

Richtig, ich habe mein Anerkennungsjahr von 1982 bis 1983 beim Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Leverkusen absolviert. Diese Station hat mich auch ein Stück weit geprägt. Ich habe gelernt, was es heißt, Menschen dort abzuholen, wo sie stehen – buchstäblich. Durch unsere Beratungsstelle unmittelbar im Stadtbezirk waren wir sehr nah

dran an konkreten Notsituationen und mussten mit ihnen umgehen.

Wie kam es, dass Sie dann in Euskirchen bei der Caritas tätig geworden sind?

Zum Ende meines Anerkennungsjahrs konnte ich nicht übernommen werden, da die Stadt Leverkusen damals einen Einstellungsstopp verfügt hatte.

So kam es, dass ich über den Diözesan Caritasverband Köln die Möglichkeit erhielt, mich in Euskirchen zu bewerben. Dort war zu diesem Zeitpunkt die Stelle in der Gemeindecaritas vakant. Der damalige Geschäftsführer Bruno Grobelny stellte mich ein und in der Folgezeit wartete eine Fülle unterschiedlicher Aufgaben auf mich.

So konnte mit der Diakonie die ehrenamtliche Krankenhaushilfe begründet werden, bis heute ein ökumenisches Erfolgsmodell in unserer Region.

Mit Diakon Horst Lennartz, der viele Jahre später nichtberuflicher Vorstand unseres Verbandes werden sollte, habe ich den Arbeitslosentreff ins Leben gerufen. Anfang der 1980-er Jahre waren erst-

mals Phänomene wie Massen- und Langzeitarbeitslosigkeit auch in unserem ländlichen Raum deutlich spürbar, es gab aber kaum Angebote für die Betroffenen. Das waren die Wurzeln unserer heutigen Wohnungslosenhilfe.

Das klingt nach spannenden Aufgaben und viel Gestaltungsspielraum. Dennoch sind Sie dem Verband nach drei Jahren „untreu“ geworden.

Ich bin 1986 zum Jugendamt der Stadt Leverkusen gegangen. Dort hatte ich die Möglichkeit, im Allgemeinen Sozialen Dienst weitere Basiserfahrung in der Arbeit mit Menschen zu sammeln, die in ganz konkreten sozialen Notlagen Hilfe brauchten. Das war damals mein Antrieb und dieser Antrieb prägt mich und meine Einstellung zur Sozialen Arbeit bis heute.

Ihre Tätigkeit in Euskirchen scheint nachhaltig in Erinnerung geblieben zu sein. Man hat Sie ja dann 1992 zur Caritas zurückgeholt.

Das scheint so gewesen zu sein. Jedenfalls bekam ich damals das Angebot, in die Arbeit mit suchtkranken Menschen einzusteigen und habe für diesen Bereich Leitungsverantwortung übernommen. Meilensteine in dieser Zeit waren für mich der Ausbau der Suchtselbsthilfe, die Einführung der Ambulanten Rehabilitation Sucht, für die ich eine therapeutische Zusatzausbildung absolviert habe, sowie der Start der Arbeit für Kinder aus suchbelasteten Familien. Besonders in Erinnerung ist mir dabei das Projekt „Zirkus Rämmi Dämmi“.

Wichtig war mir in diesem Zusammenhang, Menschen niedrigschwellig, also unkompliziert, zu erreichen.

2005 habe ich dann zusätzlich die Verantwortung für die Wohnungslosenhilfe übernommen. Auch hier lagen und liegen mir die Menschen mit ihren existenziellen Sorgen und Nöten am Herzen.

Besonders wichtig war mir, die Hilfen für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen anhand der Bedarfe der Betroffenen weiter auszubauen. Ich denke, dies ist uns weitgehend gelungen und wir erhalten viel Zuspruch und Unterstützung aus der Bevölkerung für unsere Arbeit. Nicht allein durch Sach- und Geldspenden, sondern auch durch

zahlreiche Benefizkonzerte sowie Besuchen von Interessierten in unserer Einrichtung, zeigt sich eine hohe Solidarität mit unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern am Rande der Gesellschaft. Das rührt mich persönlich sehr und ich möchte allen Engagierten von Herzen danken.

Dann kam das Jahr 2017 und damit zwei neue Herausforderungen auf sie zu – eine gänzlich unerwartet, die andere lange geplant. Herr Funken, unser damaliger Geschäftsführer und Vorstand, erkrankte Ende 2016 plötzlich schwer und schied in der Folge aus dem Dienst aus. Zusätzlich ging mit Herrn Blum ein langjähriger Weggefährte in den Altersruhestand.

Ich wurde Anfang 2017 gefragt, ob ich mir vorstellen könne, übergangsweise die Leitung unseres Verbandes zu übernehmen, bis ein neuer Vorstand gefunden ist. Ich habe immer eine tiefe Verbundenheit mit den Zielen der Caritas und ein hohes Maß an Loyalität gegenüber der Organisation und den Menschen, mit und für die ich gearbeitet habe, gelebt. Das kommt bei mir auch aus einer tiefen Beheimatung in der Katholischen Kirche. Deshalb war für mich klar, dass ich diese Verantwortung übernehme.

Allerdings muss ich betonen, dass ich diese Aufgabe nicht hätte meistern können, wenn mir nicht aus dem Verband, von den Kolleginnen und Kollegen und dem Caritasrat ein hohes Maß an Unterstützung und Vertrauen entgegengebracht worden wären. Schließlich habe ich nicht nur die Geschäftsführung, zusätzlich zu meinem Fachbereich, übernommen, sondern auch, wie seit längerem geplant, die Verantwortung für den Fachbereich Eingliederungs- und Behindertenhilfe.

Und bei diesem Mehr an Verantwortung ist es ja dann auch geblieben.

Richtig, mit dem Amtsantritt unseres neuen Vorstands, Herrn Martin Jost, am ersten Januar 2018 wurde beschlossen, künftig eine hauptamtliche Doppelspitze einzuführen. Als dann im März des Jahres die Verabschiedung unseres nichtberuflichen Vorstands, Herrn Lennartz, anstand, wurde ich zweiter Vorstand der Caritas Euskirchen.

Wie beurteilen Sie aus heutiger Sicht

diese Entscheidung und welche Herausforderungen haben Sie im Vorstandsteam in den letzten Jahren meistern müssen?

Für mich war es auf jeden Fall die richtige Entscheidung. Ich durfte drei aufregende Jahre mit spannenden und anspruchsvollen Aufgaben erleben.

Gemeinsam mit Herrn Jost haben wir einen Organisations-Entwicklungsprozess auf den Weg gebracht, um die Caritas Euskirchen zukunftssicher aufzustellen. Viele Kollegen gingen und gehen in den nächsten Monaten und Jahren in den Altersruhestand. Einerseits zeigt dies, dass wir als Verband für viele Mitarbeitende so attraktiv sind, dass diese einen Großteil ihrer Erwerbsbiografie bei uns verbringen. Andererseits stellte und stellt uns dies vor große Herausforderungen, was Wissensmanagement und -transfer angehen.

Hier die Weichen für die Zukunft zu stellen, war mir ein persönliches Anliegen. Ich denke dies ist uns in einem mehrjährigen Prozess gut gelungen und unser Verband ist für kommenden Herausforderungen gewappnet.

Besonders freut es mich, dass wir mit Frau Maria Surges-Brilon zukünftig eine erfahrene und kompetente Kollegin aus den eigenen Reihen in einem gemischtgeschlechtlichen Führungsduo haben.

Herr Becker, haben Sie schon Pläne für die Zeit nach ihrem letzten Arbeitstag?

Ich freue mich tatsächlich auf meinen letzten Arbeitstag. Ich freue mich, nach den letzten, durch die Pandemie geprägten und fordernden Monaten, auf Zeit für mich. Auf Zeit zum Lesen, zum Wandern und zum Fahrradfahren.

Herr Becker, vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für Ihren neuen Lebensabschnitt und Ihre Pläne und Wünsche.



Hinweis:

In der nächsten Ausgabe von Caritas Regional stellen wir Ihnen unseres neuen

Perspektiven für ein besseres Leben finden



◀ Wegen der Corona-Pandemie mit Abstand: Unsere beiden Vorstände Martin Jost (1.v.r.) und Bernhard Becker (2.v.r.) verabschiedeten Ingrid Hintzen (l.) während der Adventsandacht unserer Sozialpsychiatrie in der Herz-Jesu-Kirche in Euskirchen

Interview – Martina Deutschbein

Ingrid Hintzen, fast 29 Jahre „Caritäterin“, beginnt zum 01.01.21 die Freistellungsphase ihrer Altersteilzeit - ein Interview

Frau Hintzen, heute ist ihr letzter Arbeitstag beim Caritasverband. Wie war es, als sie angefangen haben?

Am 01. Januar 1992 begann ich meine Arbeit beim Caritasverband zunächst im Bereich der gesetzlichen Betreuungen, übernahm dann aber schon nach relativ kurzer Zeit die Leitung der Caritas-Nebenstelle in Zülpich.

Nach dem Ende meiner Elternzeit wechselte ich 1996 in das Team der Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch erkrankte Menschen und ihre Angehörigen. Nach der räumlichen Trennung von Kontakt- und Beratungsstelle im Jahr 2006, führte ich die Beratungsstelle dann alleine. Neben der Einzelberatung der psychisch erkrankten Menschen und ihrer Angehörigen gehörte die Entwicklung und Durchführung von verschiedensten

Gruppenangeboten, Workshops, Themenabenden zu meinen Aufgaben. Wichtig war mir auch immer meine Vernetzung in verschiedenen Fachgremien wie zum Beispiel der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft im Kreis Euskirchen.

Wie hat sich ihre Arbeit im Laufe der Jahre verändert?

Ein wichtiger Schwerpunkt meiner Arbeit war immer die psychosoziale Begleitung von psychisch erkrankten Menschen bis diese einen geeigneten Therapieplatz gefunden hatten.

Besonders in den letzten zehn Jahren ist es für unsere Besucher immer schwieriger geworden, zeitnah ein Therapieangebot wahrnehmen zu können. Die Klienten mussten oft Monate beziehungsweise Jahre auf einen Platz warten.

Die Beratung und Unterstützung aber auch in lebenspraktischen Dingen nahm in meiner Arbeit besonders im letzten Jahr einen immer größeren Raum ein.

Interessant ist auch die Entwicklung der Arbeit mit den Angehörigen. Während die Beratungs- und Gruppenangebote zu Beginn noch nicht so stark in Anspruch genommen wurden, haben sich in den letzten Jahren zunehmend mehr Angehörige für die Einzelberatung und für die Angehörigengruppe an mich gewandt.

Ab Ende 2015 war ich zusätzlich als Beraterin im Bereich *esperanza*, unserer

Schwangerschaftsberatung tätig. Die Arbeit im Team und mit den schwangeren jungen Frauen hat mir ebenfalls viel Freude gemacht, allerdings war es manchmal eine Herausforderung, beide Arbeitsbereiche organisatorisch unter einen Hut zu bringen.

Was war ihnen eine besondere Herzensangelegenheit?

Es war mir immer ein großes Anliegen, mit den Menschen, die sich ratsuchend an mich gewandt haben, Optionen zu finden und Perspektiven für ein besseres Leben mit der Erkrankung zu entwickeln. Außerdem war mir der fachliche Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen immer sehr wichtig.

Was haben sie sich für den neuen Lebensabschnitt vorgenommen?

Ich habe keine konkreten Pläne gemacht. Ich werde Oma und freue mich sehr auf mein Enkelkind. Weiterhin habe ich mir vorgenommen, meine „kreative Seite“ mehr auszuleben und neue Dinge zu entdecken. Ich freue mich auf jeden Fall sehr, dass ich durch die Altersteilzeit zusätzliche freie Lebenszeit dazugewonnen habe. Dafür bin ich dem Caritasverband sehr dankbar.

Vielen Dank, wir wünschen Ihnen für den Ruhestand alles Gute und viel Glück!



Ein Be.Such. kann vieles verändern - Projekt für wohnungslose Suchtkranke



Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte suchtkranke Menschen sind gleich mehrfach in existenziellen Notlagen. „Nicht alle diese Menschen können wir über unsere Beratungsangebote der Sucht- und Wohnungslosenhilfe erreichen. Mitunter ist schon das Betreten einer Beratungsstelle für diese Menschen eine schwer zu überwindende Hürde“, so die Leiterin der Sucht- und Wohnungslosenhilfe Maria Surges-Brilon.

Deshalb hat die Caritas Euskirchen am ersten August 2020, gefördert durch das Land NRW und unterstützt durch den Kreis Euskirchen, das Projekt Be.Such. (Beratung für suchtkranke Wohnungslose im Kreis Euskirchen) gestartet. Das Projekt, mit einer anderthalbjährigen Laufzeit, setzt unter Federführung der Suchthilfe auf eine enge Vernetzung mit der Wohnungslosenhilfe. „Bei Be.Such. werden Unterstützungsangebote wie zum Beispiel die Beantragung von Sozialleistungen angeboten, aber auch eine niedrigschwellige Hilfe im Rahmen der Suchtberatung. Be.Such setzt also auf ein Zusammenspiel aus beiden Berei-

chen“, erläutert die Projektmitarbeiterin Gina Raths.

Be.Such. ist ein aufsuchendes Beratungsangebot für Menschen im gesamten Kreisgebiet, die aufgrund ihrer Suchterkrankung wohnungslos geworden sind oder bei denen eine Wohnungslosigkeit droht. „Das heißt konkret, wir kommen zu den Menschen, wir besuchen sie im Wortsinn, um ihnen Perspektiven aufzuzeigen und um sie zu unterstützen“, betont Surges-Brilon.

Das Projekt soll zur gesundheitlichen Stabilisierung und existenziellen Absicherung der Zielgruppe beitragen. Weiter stehen die Sicherung der Wohnverhältnisse, die Schaffung einer Alltagsstruktur sowie Motivationsförderung zur Veränderung des Substanzmittelkonsums im Fokus. „Zur Erreichung der genannten Ziele kooperieren wir sehr eng mit Behörden, aber auch mit suchtspezifischen Einrichtungen und Gesundheitsdiensten“, ergänzt Projektmitarbeiter Bastian Schüttler.

^ **Kommen zu Be.Such. - die Projektfachkräfte der Caritas Euskirchen, Gina Raths (l.) und Bastian Schüttler (r.).**

Das Projekt orientiert sich grundsätzlich an der Lebenswelt der Zielgruppe. Die Beratung findet in unterschiedlichen Settings statt. „Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Projektes suchen die Menschen da auf, wo sie leben. In der eigenen Wohnung, im öffentlichen Raum oder in städtischen Notunterkünften. Dabei sind die Unterstützungsangebote und die Besuchsintervalle individuell auf den Einzelnen abgestimmt und immer freiwillig“, berichtet Surges-Brilon. Der Aufbau eines unterstützenden Hilfenetzwerkes für diese Zielgruppe ist dabei ein weiteres zentrales Anliegen des Projektes, damit auch über die Projektlaufzeit hinaus die Situation für diese Personengruppe verbessert werden kann. Maria Surges Brilon / Gina Raths / Bastian Schüttler

Kontakt und Infos: www.caritas-eu.de



Wohnungslosenhilfe

Benefiz Online

Durch die Coronapandemie konnte das traditionelle Benefiz-Kirchenkonzert zugunsten unserer Wohnungslosenhilfe Ende 2020 nicht wie gewohnt stattfinden, sondern musste ins Internet umziehen. Hier luden die Initiatoren rund um Annette und Jürgen Schuster, verbunden mit einem Spendenaufruf, vier Wochen lang dazu ein, besondere Momente der Konzerte der letzten Jahre noch einmal online zu genießen. Das Angebot wurde sehr gut angenommen und es kamen rund 2.200 Euro an Spenden zusammen, wofür wir allen Spender_innen auch auf diesem Weg danken wollen.

Impressum
Caritas Regional

Herausgeber:
Caritasverband für das
Kreisdekanat Euskirchen e.V.
Martin Jost
Vorstandsvorsitzender

Redaktionsteam:
Carsten Düppengießer (CD)
(verantwortlich),
Martina Deutschbein (MD),
Maria Surges-Brilon (MSB),
Claudia Kaupel-Schleert (CKS),
Monika Stoffers (MS),
Tanja Engel (TE)

Caritasverband für das
Kreisdekanat Euskirchen e.V.,
Wilhelmstraße 52,
53879 Euskirchen,
T 02251/7000-42
info@caritas-eu.de
WWW.caritas-eu.de

Satz und Grafik:
Carsten Düppengießer



Foto und Montage: Carsten Düppengießer

Ehrenamt

Caritas sagte „Danke“ in Coronazeiten

Das Jahresende ist traditionell die Zeit des „Danke“ sagen an unsere ehrenamtlich Engagierten. Aufgrund der Pandemie konnten wir dies nicht - wie es schon Tradition ist - mit einer großen Feier im „Alten Casino“ in Euskirchen tun. Stattdessen hat unser Vorstand zu zwei Heiligen Messen in Zülpich und Euskirchen eingeladen, wo wir unter Beachtung strenger Schutzauflagen mit Abstand gemeinsam Gottesdienst feiern konnten. Die Vorbereitung in St. Peter in Zülpich und Herz-Jesu in Euskirchen lag in den Händen des Arbeitskreises Spiritualität. Die Gottesdienste, welche von Kreisdechant Guido Zimmermann gehalten wurden, standen unter dem Motto „Advent schenkt uns Licht“. Unter diesem Leitgedanken konzipierte das Vorbereitungsteam um Claudia Kaupel-Schleert die Gottes-

dienste mit thematisch passenden Liedern, Fürbitten und Meditationstexten. Bei der Durchführung waren mehrere Kolleg_innen als Lektor_innen aktiv. Die musikalische Gestaltung der Gottesdienste, bei denen Corona bedingt kein Gemeindegesang möglich war, wurde durch die Organisten Holger Weimbs für Zülpich sowie Markus Goecke für Euskirchen gemeinsam mit Caritasmitarbeiterin Martina Deutschbein an der Querflöte übernommen. Den musikalischen Abschluss bildeten die Caritas-Mitarbeiterinnen Elisa Mc Clellan und Natascha Wagner, interpretierten den bekannten Song von Adele „Light up, light up“. Sowohl Kreisdechant Guido Zimmermann, als auch unsere Vorstände Martin Jost und Bernhard Becker haben die Gelegenheit genutzt, um unseren ehrenamtlich Engagierten für ihren Einsatz in diesem schwierigen Jahr zu danken. Außerdem gab es für jeden eine Caritas-Tasche mit einigen kleinen Aufmerksamkeiten, als zusätzliches vorweihnachtliches Dankeschön. MD/CKS/CD